

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 41 mm breite Beizeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großnaundorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Tschelendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albersstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 55

Montag, den 5 März 1928

80. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Dienstag, den 6. Februar 1928, vormittag 10 Uhr sollen im Gasthof „zur Eiche“, Dhorn zwangsweise gegen Barzahlung

1 Herrenfahrrad (gebraucht), 1 größeres Holzpferd (für Kinder)

meißelbietend öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz

Ankündigungen aller Art
in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Erzellen v. Glasenapp, der frühere Vizepräsident der Reichsbank, ist gestern abend an Herzschlag gestorben.
Im Reichshaushaltsschluß des Reichstags sprach Reichswehrminister Groener über die Flottenpolitik.
Der große Volkskongress, der Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgedächtnisfeier, ist am Sonntag im Lande in zahlreichen Veranstaltungen unter Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung begangen worden.
Im Berliner Polizeipräsidium wurde der Farmer Langkopp über seinen Attentatsversuch im Reichsschadigungsamt vernommen. Durch den Werkzeugmaschinenstreik müssen in der Reichshauptstadt 52 000 Arbeiter feiern.
Beim Spiel mit ungeladener Kask oder mit Dynamit — was noch nicht geklärt werden konnte — wurden unweit Neapel sechs Kinder infolge einer plötzlichen Explosion schwer verletzt. Die bedauernswerten Kinder ringen im Krankenhaus mit dem Tode.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

(Das Wetter dieser Woche.) Seit fast sechs Monaten, dem Septemberbeginn, ist die Witterung in Mitteleuropa nicht mehr so beständig gewesen wie gegenwärtig. Dabei hat die Dauer der augenblicklichen Hochdruckperiode die damalige bereits übertroffen, und es liegen auch augenblicklich noch keine Anzeichen dafür vor, daß die herrschende Witterung sich bald ändert. Der klimatische Unterschied zwischen Ost und West zeigt sich dabei in schärfster Ausprägung. Während der Osten und Nordosten Deutschlands nachts wiederholt strenge Fröste hatte (bis zu 8 Grad Kälte in Königsberg, 9 Grad Kälte in Breslau, aber auch —6 Grad Celsius in Stettin und Hannover), herrscht am Rhein in den Tagesstunden bereits Frühlingswetter. Aachen, Karlsruhe, auch Nordhorn brachten es schon bis auf 14 Grad Wärme, wengleich auch dort die Nächte überall noch kalt sind und fast ausnahmslos Fröste haben. Im Gegensatz dazu steigen aber im Westen auch tagsüber die Temperaturen nur wenig über den Gefrierpunkt; der letzte Dienstag war sogar im Nordosten ein Eisstag, da das Quecksilber selbst mittags den Gefrierpunkt nicht ganz erreichte. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das ruhige, trockene, vielfach wolkenlose Hochdruckwetter auch den größten Teil dieser Woche noch überdauern wird. Dabei werden sich die Nachtfroste in wechselnder Stärke täglich wiederholen, die Tage aber besonders im Westen und Süden langsam etwas wärmer werden. Wenn nicht alles trägt, wird diese Hochdruckperiode, die ja im Westen sich ohnehin schon frühlinghaft auswirkt, mit ihrem Abschluß zugleich den Winter beenden, worauf eine neue Periode der Veränderlichkeit mit Regen und Schauern im Laufe des Monats allmählich in den Frühling überleiten dürfte.

Obersteina. (Woranzeige.)

Wie schon zum größten Teile bekannt ist, werden die aus unserer engeren Heimat hervorgegangenen beiden Künstler, die Herren Kammermusiker Emil Sieglitz, Niedersteina und Dawin Riede, Obersteina, beide an der Staatsoper in Dresden tätig, wieder ein Künstlerkonzert in unserem Orte abhalten. Zur Mitwirkung am Klavier ist Herr Richter, ebenfalls an der Staatsoper tätig, gewonnen worden. Das Konzert findet am Sonnabend, den 17. März pünktlich 8 Uhr abends im Gasthof „Goldene Krone“ statt und alle Musikfreunde von nah und fern werden schon heute dazu herzlichst eingeladen. Näheres siehe das demnächst erscheinende Inserat)

Baugen. (Oster-Reiten auch in Baugen?)

Ein alter lieber heimlicher Brauch, der alljährlich Tausende von Einheimischen und Fremden auf die Beine bringt, ist das Baugener Gierschieben auf dem Broitschenberge. Dieser rein örtliche Brauch fand bisher sein Gegenstück im Landbezirk durch den ebenso schönen wie festlichen Brauch des Osterreitens in Radibor, Kloster Marienstern und Wittichenau. Nunmehr sind Bestrebungen im Gange, auch Baugen als Kreisstadt in irgend einer Form mit dem Osterreiten in

Der Attentatsversuch im Reichsschadigungsamt

Die Vernehmung des Täters

Die deutschen Delegierten der Abrüstungskommission bei Stresemann — Die Daumenschraube der Szent Gotthard-Affäre Die Deutschen in Oberschlesien behauptet — Brandrede Mussolinis gegen das Deutschland; italienische Pressestimmen Der Eindruck der Mussolinirede in Wien und Paris

Der Urheber des aufsehenerregenden Attentats im Reichsschadigungsamt, der ehemalige Ostafrika-Farmer Heinrich Langkopp, wurde nach Abschluß des ersten Verhörs auf dem Polizeipräsidium eingehend vernommen. Langkopp schilderte zunächst, wie es ihm und zahlreichen anderen kleinen Farmern im ehemaligen Deutschostafrika nach der Vertreibung durch die Engländer gegangen sei, und beklagte sich in bitteren Worten über die Verschleppung der Entschädigungszahlungen. Langkopp war bis zum Ausbruch des Krieges ein bekannter reicher Farmer in Deutsch-Ostafrika, der eine große Dienerschaft beschäftigte. Bei Kriegsausbruch stellte er seine gesamte bewegliche Habe dem Vaterland zur Verfügung und kämpfte mit Auszeichnung unter dem General Lettow-Borbeck. Nach dem Friedensschluß meldete er seine Entschädigungsansprüche für sein von den Engländern eingezogenes Gut an und verfolgte sie seit acht Jahren. Zum Beweis dafür, wie man ihn für seine Verluste entschädigen wollte, erwähnte er die Tatsache, daß ihm für 330 Kühe, die er der Truppe Lettow-Borbecks abgetreten hatte, 2310 Mark, also pro Stück 7 Mark

gezahlt werden sollten. Obgleich sein Schadensanspruch auf 41 000 Mark festgesetzt worden sei, habe er bisher erst 9000 Mark erhalten. Diese Tatsache und zugleich die Ueberzeugung, daß sein eigentlicher, von ihm selbst berech-



Geheimer Justizrat Hugo Bach,

Stellvertretender Präsident des Reichsschadigungsamtes, auf den der ehemalige ostafrikanische Farmer Heinrich Langkopp ein Attentat verübt hat.

neten Schadenersatzanspruch sich auf rund 112 000 Mark belaufe, habe ihn schließlich dazu getrieben, diese Summe vom Reichsschadigungsamt zu verlangen.

Auf die Frage, wozu er die Höllemaschine habe verwenden wollen, erklärte Langkopp, er habe damit den Beamten nur einschüchtern wollen. Er suchte seine Erklärung damit zu bekräftigen, daß er als Jäger und ehemaliger Landwirt natürlich von vornherein gewußt habe, daß das Sprengpulver nicht zur Entzündung gebracht werden konnte. Die Tatsache, daß er insgesamt fünf Schuß auf Geheimrat Bach abgefeuert hat, suchte Langkopp damit zu erklären, er habe sich mit dem Revolver das Leben nehmen wollen, als er erkannte, daß seine Ansprüche abgewiesen worden seien. Durch das Eingreifen der übrigen Beamten sei er am Selbstmord gehindert worden, und die Kugeln seien in die Decke und die Wände des Korridors gegangen. Gegen diese Darstellung sprechen aber die Angaben aller beteiligten Beamten, insbesondere des Geheimrats Bach. Auch die Lage der Kugelschüsse in den Korridorwänden dürfte den Beweis dafür erbringen, daß der Farmer tatsächlich hinter Geheimrat

Bach hinterhergeschossen hat und nicht, wie er es jetzt darstellen will, die Waffe auf sich selbst gerichtet hatte. Außerdem steht nach dem Befund der Höllemaschine mit dem im Innern der Kiste abgefeuerten Revolver sowie nach den Angaben der Beamten über das Erörten eines schwachen Knalls aus dem Koffer unzweifelhaft fest, daß Langkopp die Schmir gezoogen hat, um die Höllemaschine zur Explosion zu bringen.

Rechtsanwalt Frey übernimmt die Verteidigung des Farmers Langkopp.

Berlin, 4. März. Wie die ZL. erzählt, hat Rechtsanwalt Dr. Frey die Verteidigung des Farmers Langkopp übernommen, der sich mit Hilfe einer Höllemaschine im Reichsschadigungsamt sein Recht fordern wollte. Die Kolonialverbände legen Wert auf die Feststellung, daß Langkopp niemals Mitglied dieser Verbände gewesen sei, noch mit ihnen korrespondiert habe. Langkopp wird als ein Eigenbrötler geschilbert, der vermutlich einer geistigen Störung erlegen sei. Seine früheren Kameraden schilberten ihn als einen Menschen, der stets das Beste mit ihnen geteilt habe. Wegen der ganz unzulänglichen Entschädigungen — als Ersatz für seinen Viehbestand hatte er sieben Mark für jede Kuh erhalten — sei er völlig verbittert worden. Langkopp sei stets ein guter Jäger und Schütze gewesen, ein Umstand, der bei dem Mithlingen des Attentats auf Geheimrat Bach in Rechnung gestellt werden müsse. Die Kolonial Beschädigtenverbände haben übrigens, wie sie ausdrücklich betonen, irgenwelche Flugblätter nicht herausgegeben.

Stresemann in Genf

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in Begleitung von Staatssekretär von Schubert gestern mittag um 12 Uhr in Genf eingetroffen. Der englische Außenminister Chamberlain traf gestern gleichfalls, aus Paris kommend, in Genf ein. Ferner sind der polnische Außenminister Galeski, der jugoslawische Außenminister Marinowitsch und die bulgarischen Minister Buroff und Moloff gestern angekommen. Danzig ist, wie auch auf den bisherigen Ratstagungen, durch den Senatspräsidenten Sahn vertreten.

Die deutschen Delegierten der Abrüstungskommission bei Stresemann

Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing gestern die deutschen Delegierten der Abrüstungskommission zu einer längeren Unterredung. Von unterrichteter Seite verlautet, daß in den kommenden Verhandlungen der Außenminister eingehend die Weiterführung der Arbeiten der Abrüstungskommission erörtern wird. Es scheint zur Zeit die Absicht zu bestehen, auf der am 15. März beginnenden Tagung lediglich die lowjetrußischen Abrüstungsvorschläge sowie den Bericht des Sicherheitsausschusses zur Debatte zu stellen, jedoch die zweite Lesung des Konventionstextes über die Abrüstung noch nicht vorzunehmen, sondern diese auf eine spätere Tagung der Kommission, vielleicht im Herbst, zu verlagern.

Die Daumenschraube der Szent Gotthard-Affäre

Paris, 4. März. Sauerwein erwartet im „Matin“, daß der Völkerbundrat eine Untersuchungskommission, bestehend aus zivilen und militärischen Sachverständigen, in der Szent Gotthard-Affäre nach Ungarn entsenden werde. Wenn diese Untersuchung ernstlich geführt werde, so könnte der Rat in seiner Session im Juni in der Lage sein, zu entscheiden. Immer mehr greife die Auffassung durch, daß es nicht genüge, die Szent Gotthard-Affäre in Ordnung zu bringen, sondern daß ein Präzedenzfall für ähnliche Fälle geschaffen werden müsse. Wenn es sich zeigen sollte, daß der Völkerbund, ohne über genügende Rechtsmittel zu verfügen, in der Szent Gotthard-Affäre das Bestmögliche getan habe, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß eines Tages der französische Senat der Auffassung sein werde, daß sich Frankreich in der Sicherheitsfrage bis zu einem gewissen Grade auf die Genfer Institution verlassen könne und sich daher gegenüber seinen früheren Feinden zu einer großmütigen Geste entscheide. Wenn aber die Völkerbundsaktion in der Szent Gotthard-Affäre keinen brauchbaren Präzedenzfall ergeben sollte, so würde kein Minister den Senat zu einer vollständigen Veröhnungs- und Konzeptionspolitik bewegen können. Deutschland würde in diesem Falle wahrscheinlich den größeren Nachteil haben.

Wäsche...
Kopf...
Frem...
Atzen...
scher...
sche...
im...
am...
ner...
ger, Te...
blüchen...

